

„Maria, die Gnadenvolle“ von S. 65—102, und „Regina coeli“ von S. 198 bis zum Schluß. Ueberall aber findet man heraus, daß sich der Verfasser nicht bloß mit Vorliebe, sondern auch mit Leichtigkeit auf dogmatischem Gebiete bewege. Auch ist es der Offenbarung ganz gemäß, daß er den Glanzpunkt und die Krone der Ehrenvorzüge Mariens, nämlich „Maria, Gottesmutter“, gleich anfangs behandelt, denn dieser Ehrentitel umschließt die höchste Würde der seligsten Jungfrau; er ist das Centrum all der einzigen Gnaden, so ihr Gott schenkte. Weniger gefiel mir, daß er früher „Maria, Jungfrau“, und „Maria, die Gnadenvolle“, und dann erst „Maria, die Makellose“ behandelte. Dann kommen im Werklein wiederholt Ausdrücke vor, die nach ihrer objectiven Fassung monophysitisch oder nestorianisch klingen, die ein feineres, dogmatisches Ohr gewiß nicht harmonisch finden kann. Formen, wie „diese Menschheit aber ist Gott, göttliches Individuum, S. 5“; „das Fleisch, dem sie den Ursprung gab, ist göttlich = persönlich, ist Sohn Gottes, S. 9“; „die menschliche Natur und Wesenheit, welche nicht göttliche Natur und Wesenheit war, ist oder je sein wird, muß in gleicher Weise angebetet werden, weil sie göttliche Person ist, S. 10“; „sie ist wahrhaft Gebäuerin des Sohnes Gottes des Logos, nicht seiner Gottheit, sondern seiner Menschheit nach, die aber eben so wahr Gott nämlich göttliche Person ist, als die Gottheit, S. 11“; „Maria ist der Natur nach Mutter Jesu und da dieser auch seiner Menschheit nach, der natürliche Sohn Gottes, so ist Maria die natürliche Mutter des Sohnes Gottes, S. 13“; „die menschliche Natur in Christus ist von Natur aus, dem Wesen nach heilig, weil sie eine der göttlichen Person angehörige, eine göttlich = persönliche Natur ist, S. 71“ — mögen nicht so übel gemeint sein, doch correct sind sie keineswegs. Auch spricht sich in diesem Werklein nicht jener Geist der Andacht, frommer und inniger Pietät aus, den man in Abhandlungen über die Mutter Gottes am schwersten vermißt. Zudem erachte ich gründliche, durchwegs geistvolle Werke über die Herrlichkeiten der Gottesmutter darum für eine so große Aufgabe und schwere Arbeit, weil der heilige Geist über die Geheimnisse, die er an dieser seiner einzig bevorzugten Braut wirkte, einen zarten und doch wieder dichten Schleier legte, den auch nur in Etwas zu heben, nicht eines Jeden Hand berufen ist.

Innsbruck.

P. Gottfried Roggler, O. Cap.,  
Sector der Dogmatik.

- 
- 23) **Europa und das Christenthum.** Ein Vermittlungs-Versuch zwischen den christlichen und antichristlichen Parteien in der neuesten Kulturkampf-Periode. Von Dr. F. W. Evels. 1. Auflage. Aachen 1883. Verlag der Cremer'schen Buchhandlung. S. 214. Pr. 2 M. = fl. 1.24.



Der Verfasser characterisirt im Titelpoße und im Vorworte sein Buch nach Inhalt und Tendenz als Versuch einer Vermittlung zwischen den christlichen und antichristlichen Parteien und einer Versöhnung der letzteren. Was die innere Anlage und Disposition anbelangt, so haben wir es mit keinem systematisch apologetisch angelegten Werke zu thun, sondern, da nach den Worten des Verfassers in der Vorrede sein Versuch eine Wanderung durch die meisten Gebiete des Wissens, Glaubens und Handelns erheischt, reihen sich in den 14 Abhandlungen (unter den Titeln: die Jungfrau; Alt- und Neu-Europa; Verschiedenheit der Naturanschauung; die Weltreligionen; moderne Cultur oder Barbarei; Gott im Lichte der Natur und des Christenthums; Staat, Kirche, Schule und Haus; die Geister; die beiden Großmächte; der Weltäther; die europäische Völkerkrankheit; der Völkerkampf um das Dasein nach Darwin; die Zukunft Europa's; Appell an den Volksgeist) disparate, buntfarbige, oder, wenn man will, mosaikförmige, vielleicht noch richtiger, kaleidoscopartige Bilder aneinander, die dem Leser das bunte Gewir der streitenden Parteien und Kräfte aller europäischen Länder überschauen und die Heeresmassen des modernen Heidenthums mit ihrer Waffenrüstung und mit ihrer Taktik im Kampfe gegen das Christenthum vor ihm Revue passiren lassen. Der Plan, den Leser auf dem weiten Schauplatz des europäischen Culturkampfes zu orientiren, wäre aber gewiß noch besser gelungen, wenn der Stoff aus allen Wissensgebieten, in denen, namentlich in dem naturwissenschaftlichen, der Verfasser eine staunenswerthe Belesenheit zeigt, nicht gar so massenhaft angehäuft und nicht gar so bunt zusammengewürfelt worden wäre; und die Absicht einer Versöhnung der antichristlichen und culturkämpferischen Parteien hätte mehr Aussicht auf Erfolg, wenn bei genauerer Sichtung der divergirenden Anschauungen und Principien eine größere Präcisirung der Widerlegungsgründe mit noch größerer Feinheit und Zartheit der Diction sich vermählt hätte. Ausdrucksweisen, wie sie beispielsweise S. 28, 29, 47, 111 (wo auch — nebenbei gesagt — Bismarck viel zu viel Ehre erwiesen wird), 123, 143, 175 u. s. w. vorkommen, dürften bei Antichristen und Culturkämpfern wohl kaum eine versöhnlichere Stimmung und Haltung herbeiführen und fördern. Diese Aussetzungen sollen aber keineswegs das Verdienst des Verfassers schmälern, noch auch den Werth seiner Schrift, die des Interessanten und Belehrenden so viel bietet, in Frage stellen; vielmehr sei dieselbe Allen, welche die Weltlage und namentlich die Quellen, Waffen, Phasen und das Getriebe des Culturkampfes in Europa näher kennen lernen wollen, bestens empfohlen.

Leitmeritz

Prof. Dr. Josef Eijelt.

- 24) **Jesus kommt!** oder Predigten und Anreden vor, bei und nach der ersten Communion nebst vielen kurzen, für die sacramentalische und die geistliche Communion dienlichen Betrachtungen. Gesammelt und bear-